

vier volle Fünftel der Bevölkerung Einkommen unterhalb des hygienischen und kulturellen Existenzminimums, also dreißig Millionen Amerikaner!“

Eines wurde des öfteren der amerikanischen Prosperity vorgeworfen. Sie ist *kein adeliger Reichtum*, nicht gegründet auf die geistigen Ansprüche des Körpers, kein Wohlstand von der Art des alten Athen oder Florenz. Diese amerikanische Zivilisation ist ein lärmender banaler Mechanismus. Was es überhaupt an Gedanken und Verfeinerung dort zu Lande gibt (weit mehr, als übrigens der Europäer vermutet), das geschieht sozusagen am Rande. Das wirklich Amerikanische ist häßlich, soweit es nicht durch seine Kühnheit und sein Riesenmaß etwas ist. Denn die besondere Schönheit der Wolkenkratzer oder der Brooklyn-Brücke wird man ohne Vorurteil nicht gut in Abrede stellen.

Also urteilen die Kultivierten. Was sie sagen, ist richtig, ich möchte aber doch nicht die gleichen Schlüsse ziehen. Denn mir scheinen *zu viele üble Vorurteile* mitzuspielen: fürs erste ein stupides Beharren, das sich gegen jede neue Schönheit wehrt, die bekannte klassische Theorie vom Geschmack und Ebenmaß und eine einfältige Verehrung des Veralteten. Daneben aber und vor allem stört mich an diesen Leuten die geradezu imperialistische Vorstellung: das betreffende europäische Land stehe in geistiger Beziehung hoch über Amerika. Das ist aber heute leider in keinem einzigen Land so, nirgends auf der Welt findet der Geist seine Stätte, keiner einzigen der Gegenwartskulturen kann der Intellektuelle richtig zustimmen. Nur höchstens dem neuen Rußland könnte dieser seine Gegenwartsfehler verzeihen, weil sie doch eine Zukunft vorbereiten.

Europa verdankt den Amerikanern (und zum Teil übrigens auch den Deutschen) die wunderbare neue Wissenschaft des „Betriebs“, die bis dahin unbekannte Wertschätzung des Ingenieurs, die bis nahe an die letzte Grenze gesteigerte Produktivität der Werktätigen mit der planmäßigen Ausschaltung jedes nutzlosen Nebeneffektes — mit einem Worte die ganze, ungeheure, von der menschlichen Höchstleistung aktivierte Energie. Amerika zeigt uns den Menschen, der nicht länger im Schweiß seines Angesichts schafft, der nur noch als Herr die Leistung der Tausende seiner mechanischen Sklaven überwacht. Alles das verkündet uns die „Rationalisierung“, ein herrliches Wort, eine wunderbare Erfüllung des Geistes. Hier haben wir ein Instrument der Befreiung. Jedoch — ohne die Vereinigten Staaten wäre auch der russische Fünfjahrplan unmöglich gewesen, oder doch schon unmöglich geworden.

Welch ein Vorbild ist doch dieser ungeheure Optimismus Amerikas: einhundertzwanzig Millionen Menschen im Kreuzzug gegen das Elend. Und in einem Tempo, dem bis dahin nichts gleichkam, das zu übertreffen erst die Sowjets sich anschicken. Weiß Gott, die Einzelheiten dort drüben sind nicht immer schön. Auch die Menschen sind selten interessant, sie sind ungebildet, geldgierig, banal. Doch die Bewegung reinigt das alles in ihrem Feuer, in ihrem mutigen Vorstoß nach einer neuen Zivilisation. Sie gleichen ihren Vorfahren, wie sie sich einst in das Unbekannte der Neuen Welt wagten, beseelt von der Hoffnung, den überkommenen Fluch der Armut zu überwinden. Und war einer einmal dort angelangt, so hatte er schon gewonnen.

Dann aber, an einem schönen Oktobertag des Jahres 1929, wurden alle diese Hoffnungen an der New Yorker Börse zunichte, und von dort ergriff bald die Lähmung das gesamte Leben des Landes und griff über auf alle wirtschaftlichen Vasallen Amerikas. Industrie, Handel, Banken, alles ist getroffen oder doch in Mitleidenschaft gezogen. Sechs Millionen Erwerbslose, mit anderen Worten zwanzig Millionen hungernde Menschen. Alles droht einzustürzen und den König Dollar